

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Carl Friederich

aus Archiven und andern Quellen bearbeitet

Vor der Revolution

Drais von Sauerbronn, Karl Wilhelm Ludwig Friedrich

Carlsruhe, 1818

X. Fortsetzung aus denselben Jahren (1777-1783)

[urn:nbn:de:bsz:31-242140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242140)

X.

Fortsetzung aus denselben Jahren
(1777 — 1783).

Sorge für Waisen und andere Wohlthätigkeits-Anstalten; besonders die Verpflanzung der Waisenkinder auf das Land. Industrieschulen. Höhere Erziehungsversuche im Aus- und Inland. Mehr Trennung des gelehrten und nichtgelehrten Unterrichts. Schritte für die Naturwissenschaften.

Für die Classe derer, die der Pflege des Staats besonders heimgewiesen sind, geschah auch in diesen Jahren einiges besondere. Bis dahin mußten, über die Versteigerung der Waisengüter, der Regierung zwei successive Berichte vorgelegt werden: der erste zur Genehmigung, daß das Gut verkauft werden dürfe, der andere zur Ratification des Zuschlags nach dem einberichteten höchsten Gebot. Dies hatte die üble Folge, daß es oft den Steigernden ermattete, der weiter geboten hätte, wenn ihm auf der Stelle kund gethan wäre, ob er für seine Verpflichtung das Gut erhalte oder nicht? Man verordnete daher: daß schon die erstere Cognition auch auf die Frage erstreckt werden solle: „welches der geringste Preis wäre, bei dem der Verkauf für wahrhaft nützlich zu halten sey?“ Alsdann bedurfte es, für die meisten Fälle, nur des einzigen, bedingt gefaßten Regierungss = Decrets: „daß das Amt den Verkauf des

Waisengüts nicht nur zulassen, sondern sogleich ratificiren könne, wenn wenigstens so und so viel erldst werde“.

Carl Friederich befahl, auch im Bbadischen eine ähnliche Anstalt, wie die im Durlachischen zu Pforzheim, ausfindig zu machen, daß die vaterlosen armen Waisen bis ins vierzehnte Jahr unterhalten, Tolle und eckelhaft Kranke, die nicht ohne Gefahr und Abscheu im Publicum gelassen werden können, aufbewahrt und versorgt werden. Das letztere wurde mit Hilfe der vermöglichen Spitäler in Baden und Ettlingen zu Stande gebracht, aus denen man dagegen die im Mißbrauch aufgenommenen vielen Kostgänger wegschaffte und sie nach Billigkeit mit Pensionen abfertigte. Dadurch wurde es möglich, die wahrhaft Leidenden aus dem Ettlinger Spital in das zu Baden zu transportiren, die ganze Deconomie des erstern aufzuheben, dessen Feldgüter auf Erblehn zu versteigern und die Renten theils für Kranke, theils für Waisen im Bbadischen zu widmen. Für letztere konnte weiter und hinlänglich aus den ansehnlichen Stiftungen im Bbadischen gesorgt werden. Denn hier galt es nur Kostgelder und keine Herrichtung eines Waisenhauses mehr, nachdem, selbst für die pforzheimer Anstalt, der wichtige Entschluß gereift war *), die Na-

*) Schon 1766 war es der Markgraf selbst, der — angegangen in einem speciellen Fall, da eine Mutter bat, ihr die Waisen zur Erziehung zu belassen — Seine Collegien

tural-Deconomie fast gänzlich aufzuheben und die Kinder an wackere Landbürger, die dieselben in die Verpflegung nehmen wollen, zu vertheilen. Es gab zwar eine Anzahl Frömmlinge, die einen Abbruch an der Erbauung darin fanden, daß nun nicht mehr die vielen wohlgerinigten, artig gekleideten und still gewöhnten Kleinen, von ihren Aufsehern in die Schule und spazieren geführt würden. Aber die Regierung erwog und belehrte in einem gedruckten Aufsatz von 1780 das Volk: daß, nach der neuen Einrichtung, die Sterblichkeit gemindert, die gesunde Kraft noch gebessert, der in solch einem Gemeinhaus nothwendige Zwang — nach dessen Erstehung die jungen Leute ihre Freiheit desto mehr mißbrauchen — aus der Erziehung entfernt, die künftige Geschäftstauglichkeit mehr gefördert, und durch Ersparung der Haushaltskosten der Fond in den Stand gesetzt werde, für eine weit grössere Anzahl von Waisenkindern das Kost-

zur Begutachtung aufrief: ob nicht überhaupt die Waisen-
 kinder besser auf dem Land, als in einer so eingesperreten
 Lebensweise erzogen würden? Ein Satz, dem späterhin in
 ganz Deutschland gehuldigt worden ist. Schicksale in der
 Direction des Waisenhauses hielten den Entschluß durch
 eine Anzahl von Jahren auf. Er bekam einen leidigen
 Verrieb dadurch, daß 1772 eine epidemische Krankheit in
 Pforzheim ausbrach, und je 3 Waisenknaben in einem
 Bett lagen; darauf wurden 85 Kinder und 15 Erwachsene
 miteinander, i. J. 1773, aus dem Hause geschafft.
 Die Ausbildung des Plans erfolgte aber einige Jahre
 später.

geld zu übernehmen *). Aber in der Aufsicht auf gute Erziehung ging darum nichts verloren, weil jedem Kind ein Pfleger bestellt, der Ortsvorgesetzte noch zum öftern Nachsehen, der Special bei der Kirchenvisitation und

*) Ehe man diesen glücklichen Entschluß durchführte, hatte der Drang der vielen angezeigten Waisen, denen man noch kein Benefiz geben konnte, eine Expectanten-Table erfinden machen, die auch noch nachgehends, jedoch weniger, gebraucht wurde. Damit war zwar Verwaltungsordnung gehalten, aber kein Hungeriger gespeist. Manches Kind wurde nächst an 14 Jahre alt, ehe es zum Genusse kam, der dann des Alters wegen sich bald schloß und ihm nur noch in der kleinen Ausstattung und dem Lehrgeld zu gute kam. Die allgemeinen Armen-Anstalten traten inmittelst für solche Fälle ein. Im Waisenhaus selbst aber wurden bald die Renten dadurch vermehrt, daß ein thätiger Verwalter die, durch die Entfernung der meisten Kinder erübrigte Zeit, von 1787 an, auf den Selbstbau der Waisenhausgüter und Anlegung von mehr Gartenland zum Bau vieler Gemüser, verwandte. Mit Hilfe eines Rindviehstandes und der Schweinszucht, besonders aber der aufwandslosen Dienste, die von einem Theil der dadurch mehr ins Freie (mit Vorsicht) gekommenen Züchtlinge sehr gern geleistet wurden, fiel der Vortheil eine Anzahl Jahre lang in die Augen. Doch hing die Sache zu viel von persönlichen Eigenschaften ab, um als bleibende Regel zu gelten. Und als man 1796, beim Einrücken der Republicaner ins Land, passend fand ihrer gewohnten Befreiung der Gefangenen zuvorzukommen, und mit besserer Auswahl 65 derselben zu begnadigen: so betraf es alle die Mindergefährlichen, die zum Feldbau und zu Handwerkern im Hause angestellt waren. Die schöne innere Industrie zerfiel, und die Güter wurden wieder verlehnt. Mehr Nachrichten von jener s. im Journal v. u. f. D. Jahrg. 1788. I. S. 293.

der weltliche Oberbeamte beim Rügegericht, zur persönlichen Vorrufung der Kinder und Forschung nach ihrem leiblichen und geistigen Wohl, angewiesen waren *).

Endlich wurde auch für die hilflosesten Fremden verordnet, daß keiner der im badischen Lande erkrankt, in diesem Zustande mehr durch eine sogenannte Bettelfuhr hinweggeschleppt, sondern erst auf öffentliche Kosten bei uns curirt werden soll.

Für alle Hebammen und Beifrauen wurde eine neue Instruction entworfen und ausgetheilt; über alle Chirurgen und Bader, auch über ihre Gesellen und Zungen, eine jährliche Tabelle von jedem Amt erfordert, um diese Subjecte, denen das körperliche Wohl ihrer Mitmenschen so oft in die Hand gegeben ist, genauer nach ihrer Tauglichkeit, ihrem moralischen Betragen, ihrer Enthaltung von vorlauten medicinischen Puschereien, ihrer Anzahl und Nachzucht, vor Augen zu behalten. Die durlachischen Anstalten für die ertrunkenen Scheintodten wurden ebenfalls im Bbadischen bewirkt.

Carl Fiederich verfolgte aber auch in dieser Zeit einen Seiner höhern Lieblingsgedanken für die Seelenbildung. Zudem, daß die gute Pflege der Landschulen und besonders die Bearbeitung des Verstandes und Herzens, in jährlich wiederholten Verkündungen empfohlen

*) Dies schließt indessen, wie im Journal v. u. f. D. Jahrg. 1786. S. 203 richtig bemerkt ist, den Werth eines wohl eingerichteten Waisenhauses so wenig, als eines andern Erziehungsinstituts, für eine mäßige Kinderzahl aus.

ward; daß damals den Juden=Kindern für die Erlernung guter Tagelöhnerdienste und des Güterbaues Prämien ausgesetzt wurden; daß die Spinn=, Näh= und Strickschulen auf den meisten Dörfern in wirklichen Stand gebracht waren *); daß in Carlsruh für junge Handwerker eine Handzeichnungsschule am Sonntag, vom Markgrafen selbst gestiftet ward — wollte Er auch die im Ausland mit großen Erwartungen angekündigte Verbesserung der allgemeinen Volks=Erziehung benutzen und sogleich unterstützen. Basedow zu Dessau, und Salis zu Marschlins, eröffneten i. J. 1776 beinahe zugleich die neuen Philanthropine, aus denen ein besseres Geschlecht an Ausbildung der geistigen und körperlichen Menschen=Kräfte hervorgehen sollte. Sie wandten sich bald an den Markgrafen von Baden **); Er sandte ihnen in Vertheilung an beide Orte, Geld, ausgewählte Jünglinge, nebst zweien wissenschaftlich gebildeten Lehrern, die nicht nur die Studien und Aufführung unserer dortigen Schüler zu leiten, sondern auch selbst die Eigenheiten

*) Nach der öffentlichen Anzeige im Wochenbl. v. 1783. Nr. 10. fehlten diese Schulen nur noch in 3 dulachischen Gemeinden; sie waren aber auch schon in mancher badischen versucht.

***) „Einen Fürsten der der Menschheit Ehre macht“ so drückte sich Ulysses von Salis in seinem Schreiben an den Markgrafen aus. Dieser aber schrieb im Verfolg Seines Unternehmens nach Dessau: „Dieu qui m'a confié des sujets, demande que j'employe toute la circonspection possible lorsqu'il s'agit d'une chose aussi essentiellement attachée à leur salut, que l'est leur éducation“.

der neuen Unterrichts-Methode zu prüfen, und das Vorzügliche nachmals im Lehrstande zu verbreiten fähig waren. Der Erbprinz trug aus seiner Privatkasse zu den bedeutenden Kosten bei. Durch leidige Zufälle jedoch — auch wohl durch die Natur der Sache — blieben die Philanthropine hinter den Erwartungen zurück, mit denen der Mensch — in einem edlen Vorgefühl dessen, was er im spätern Jahrhundert leisten wird — so oft vergeblich sich beist.

Nicht lange hernach wurde in gleicher Absicht eine Militärschule im Schloßgarten errichtet, die unter des Markgrafen eigener Oberaufsicht stand. Die Knaben wurden von ausgesuchten Schullehrern — nach einem Plan den hier kein altes Herkommen und kein Mangel an Fond hinderten, somit auch nach guten Lehrbüchern — unterrichtet und in Zwischenstunden ihre Körper gymnastisch geübt *). Manche muthwillige Jungen unter ihnen mißbrauchten zwar die Nachsicht, und nach einer geräumigen Anzahl von Jahren hörte die Anstalt wieder auf; aber daurend steht hiebei das doppelte Verdienst um das Land, daß von der damals noch häufig widersprochenen Möglichkeit, die Schulen nach jener liberalen Methode einzurichten, ein anschauliches Beispiel gegeben worden ist, und daß durch den Zutritt, welchen die Carlshofer Schulfeminaristen in dieses Institut hatten, viele Verbesserungen ins Land verbreitet worden sind. Beides

*) Jetzt Turnübungen genannt.

war aber, gerade in der ersten Zeit der pädagogischen Revolution, erheblicher als nachmals nicht mehr *).

Noch i. J. 1783 erfuhr man die Ankündigung der im folgenden Jahr wirklich zu Carlsruh angegangenen öffentlichen Lehre der Thierarzneikunst, zu deren Zweck vorhin der Markgraf zwei junge Lands-Männer auf der berühmten Schule zu Charenton hatte bilden lassen. Angehende Chirurgen, Metzger, Schmiede, wurden besonders ermuntert, daran Theil zu nehmen, und eine fortgesetzte Vieh-Anatomie ließ die Gemeinnützigkeit leicht verspüren.

Auch die Verpflanzung guter Kenntnisse von einer Landesgegend in die andere, war ein vorgesezter Zweck. Im Jahr 1778 schlug ein thätiger Burgvogt des Oberlandes vor, daß weil all dort der Feldbau in manchen Stücken noch nicht so weit, als im Unterland, gebracht sey, man aus den, zum Militär gezogenen Oberländer Burgersöhnen, einige des Feldbaues wohl kundige und selbst dereinst begüterte, ein oder zwei Jahre vor Abfluß

*) Jene vieljährige Anstalt, auch nur als fürstliches Vergnügen im Garten betrachtet, ist das anziehende Gegenstück zu den eigenhändigen Baumpflanzungen, mit denen sich zuweilen Carl Friederich, besonders an erotischen Gewächsen, ergözend belehrte. Einst, vor dem Antritt dieser Arbeit, sah er sich um und sagte zu dem bei Ihm stehenden Professor der Naturkunde: „Wir müssen von Niemanden bemerkt werden, sonst heißt es: der Markgraf spielt“ — Jener erwiderte mit Natürlichkeit: „o wer doch überall so spielen wolte wie Eure Durchlaucht!“

ihrer Dienstzeit entlassen und dagegen verpflichten möchte, nach einer nähern Anweisung — wobei man sie an Orte schicken wollte, die mit der Lage und dem Boden ihres Heimathsortes Aehnlichkeit haben — sich die unterländische Feldkultur recht eigen zu machen. Carl Friederich, warm für alles Gute, war dazu entschlossen; man bedachte schon die Instruction dieser Zöglinge; sie sollten ihre Aufmerksamkeit verdoppeln auf die weissen Feldbohnen, auf Kopf- oder Weiskraut, Welschkorn, Erbsen, Linsen, Hanf und Flachs, auch Tabak, und zwar vorzüglich auf die Zucht der Schweine, für welche damals noch 35 bis 40,000 fl. jährlich aus dem alleinigen Oberamte Röteln ins Ausland gingen. Es scheint aber die frühere Militär-Entlassung des Einen vor dem Andern, dieser schönen Idee entgegen gestanden zu seyn *), und so blieb es bei den Notizen, die gleichwohl der, aus dem Oberland gebürtige Soldat nebenbei sich sammelte und heimbrachte. Schon seit 1773 bis 1780 waren indessen 4 junge Oberländer, mit fürstlichem beträchtlichen Aufwand, nach England geschickt, und zu grossen Pächtern in die Lehre gethan worden, um die dortige Praxis der Landwirthschaft und der Pferdezucht nach Möglichkeit bei uns anzuwenden. Hinwiederum wurde, 1777, nachdem

man

*) Auf eine Wiedervorlegung des Projectes beschloß die Kammer am 31ten July 1780: „Bei den indessen geänderten Umständen, ad acta“ ohne daß die Ursachen niedergeschrieben sind.

man Steinkohlen verspürt hatte, ein Kohlenbergmann aus England beschrieben. In derselben Zeit gerieth man auch auf den glücklichen Gedanken, unter den jungen Kiefernechten immer einige von Sinn und von wohlhabenden Familien, die selbst gute Reben besitzen, auszusuchen, um — mit kleinen Geldunterstützungen, Adressen und Instructionen — ihre Wanderschaft ins Französische und an die Mosel, so zu leiten, daß sie zugleich die ganze Anlage und Handgriffe des dortigen Rebbaues sowohl, als auch der Einherbstung und weitem Weinbereitung ergründen, und über das, was davon auf ihr Vaterland anwendbar sey, nachdenken sollen.

So viel die städtischen Lehr-Institute besonders anlangt: so entwickelte der Markgraf auch da seine hohen Bildungs-Abichten immer weiter. Seit 1774 war im Gymnasium zu Carlsruh die wohlthätige Veränderung vorgegangen, daß schon in den mittlern Klassen die zu den Studien destinierte und nicht destinierte Knaben gesondert wurden. Den letztern, Realschüler genannt, brauchte nun nicht mehr so vieles Latein *) und gar kein Griechisch, für das künftige Vergessen eingeprägt zu werden; sie wurden von gewissen Klassenstunden befreit, und ihre kürzere Schulzeit desto nützlicher mit Rechnen und Mathematik, Schönschreiben und Aufsätzen, Geographie

*) In Pforzheim glückte der, seit 1790 noch weiter gegangene Versuch: der gute Unterricht der nicht studirenden Bürgersöhne wurde gänzlich vom Latein befreit.

und Historie, Naturgeschichte, teutscher und französischer Sprache, Zeichnen, Buchhaltung zc. ausgefüllt. Die Professoren der höhern Wissenschaften gaben auch diesen Realschülern Stunden — und man merkte bald in der mittlern Bürgerklasse die Früchte der wahren Bildung. Auch hier wurden die jüdischen Jünglinge, die man zu Erlernung freier Künste aufmunterte, zugelassen. In allen Mittelschulen beider Landestheile ging nun, nach diesem Beispiel der Residenz, eine ähnliche Trennung des gelehrten und nicht-gelehrten Classen-Unterrichts allmählig vor.

Für die kleinen Lateiner war dagegen seit 1775 am Gymnasium ein Rede-Institut eingerichtet; von der untern Classe an, versammelten sie sich täglich in einer Stunde, um über die Naturhistorie ganz im Latein unterhalten zu werden; es wurde Leben und Natur in den Unterricht der todten Sprache gebracht *).

Für die Naturwissenschaften selbst aber geschahen bedeutende Schritte. Schon 1775 ward am carlsruher Gymnasium ein eigener Lehrstuhl für die Naturgeschichte errichtet; 1776 freie Vorlesungen in der Experimental-Physik, für alle Stände und für beide Geschlechter eröffnet — mit Benutzung der physischen und mathematischen Instrumente aus dem fürstlichen, indessen sehr vergrößerten, besonders in der Darstellung des Weltgebäudes, und für die Lehren der Luft, der Electricität, der Optik zc.

*) Noch von einer wichtigern Verbesserung im Klassen-Unterricht, s. Cap. XVI.

ausgezeichneten Cabinet. Damit verband sich die Modellkammer für Mechanik und Hydraulik, das zu chemischen Versuchen geöffnete, oft von dem Markgrafen selbst besuchte Laboratorium der Hofapothek — wo i. J. 1778 auch Vorlesungen mit Experimenten veranstaltet wurden, und das Naturalien-Cabinet. Das letztere hatte seinen stillen Anfang, in der ersten Periode schon, der eigenen Sammlung der Markgräfin Caroline Luise zu danken, wurde nach ihrem Ableben von unserm Erbprinzen — gleich ihrer ausgewählten Gemäldeammlung — zum Besten der allgemeinen Bildung erblich übernommen, und ist darauf durch die Unterstützung des Hofes und den Eifer der vorstehenden Naturkundiger zu einem Schatz für das Inn- und Ausland, besonders im Fache der Mineralien, angewachsen. Zugleich hat die Hofbibliothek kostbare und seltene Werke für alle Zweige der Naturkunde angeschafft. Aber auch die fürstlichen Gärten, wurden immer mehr für sie benutzt, und erweitert. Fast alles was Europa von den grössern Pflanzen der andern Welttheile besitzt, wurde in Mustern bei uns gepflegt, und zur besondern Sammlung aller Rheinpflanzen ermunterte der Markgraf selbst Seinen Professor der Naturkunde *).

Noch gehörte zu diesen Anstalten für die Naturwissenschaften die Foundation eines Stipendiums, um einen

*) Daher *Gmelins Flora badensis alsatica et confinium regionum — Carlsruhae in officina aul. Mülleriana 1805.*

jungen Chirurgen von Talent ein Jahr in Straßburg
 und zwei Jahre in Berlin zu unterhalten — ingleichen
 die Erweiterung des anatomischen Instituts durch beleh-
 rende Präparate — auch durch Skelette von Thieren
 zum Behuf der oberröhnten Thierarznei-Lehre; endlich
 die Gründung des meteorologischen Instituts von 1779.
 Das letztere ging von der Glaublichkeit aus, daß —
 weil in Spanien und Lappland dieselben Getreidarten
 zur Reife kommen — eine gleiche Masse von Wärme
 bis zur Zeit der Ernte, auf sie da und dort wirken
 werde; daß die Natur, bei aller Verschiedenheit ihrer
 individuellen Darstellungen, doch in gewissem Umfang
 von Zeit und Raum sich gleich bleibe, und eben dadurch
 ihre Wohlthaten sichere; daß es aber von großer Nütz-
 licheit wäre, wenn z. B. der Landmann für seine Saat-
 und Ernt-Geschäfte, oder wer sonst die Witterung an-
 zuschlagen hat, auch nur annähernd dieselbe prophezeihen
 könnte. Man fing also mit genauen und dauernden Beob-
 achtungen an, an sechzehn, ihrer Lage nach ausgesuchten
 Orten. Sowohl am Rhein als im Gebirg, von Basel
 bis herab nach Pforzheim — wurden Mitglieder des
 Instituts (meistens Pfarrer) mit gedruckten Anweisungen,
 wie mit einigen Instrumenten versehen und instruiert,
 dreimal im Tag aufzuzeichnen: die Schwere, Tempera-
 tur, Feuchtigkeit der Luft; Menge des Regens; Gang
 und Wechsel des Winds; Beziehungen auf Electricität
 und Magnetnadel; Einfluß der Witterung auf Pflanzen

und Thiere, besonders auf den Menschen; Vergleichung mit den Bewegungen von Sonne, Mond, Nordlichtern, Wetterleuchten und schweren Gewittern; Verschiedenheit der Einwirkung auf verschiedene Localitäten. Alle diese Beobachtungen, wurden an eine Direction in die Residenz eingesandt. Die Geschichte bemerkt die Kühne Schönheit des Unternehmens, eine spätere Zeit kann erst über ihr Product urtheilen lassen *).

XI.

Zwei Auszeichnungen des Jahrs 1783.

I. Der Tod der Markgräfin.

Die Markgräfin Caroline Luise hat den Geist und das ganze Gemüth ihres Gemahls von vielen edlen Seiten anzuziehen und zu befriedigen vermocht. Da sie seine Lieblingsneigungen für die Landwirthschaft, für alle Pflanzungen, für die Experimental-Physik, für humane Züge und Anwendungen aus andern Wissenschaften und Künsten, bald wahrgenommen hatte, studirte sie nun selbst in diesen Fächern mit Gründlichkeit, kaufte und pachtete Landgüter, deren Bewirthschaftung sie

*) Böckmann schrieb in den 1780er Jahren die Carlstruher meteorologischen Ephemeriden und seine Beiträge zur neuesten Geschichte der Witterungslehre. Die Ziehung der Resultate aus den nun lange gesammelten Aufzeichnungen bleibt wünschenswerth.